Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für

Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire

ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 79 (1937)

Heft: 3

Artikel: Torsio uteri post partum
Autor: Neuenschwander, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In tiefer Äthernarkose machten wir sofort einen Einrenkungsversuch. Mehrmalige starke Extensionen blieben erfolglos. Wir versuchten daraufhin die gleiche Methode, die wir bei der angeborenen Luxation des Menschen üben, nämlich die über den oberen Pfannenrand (beim Menschen hinterer Pfannenrand) vermittels Pumpenschwengelbewegungen (Lorenz). Wir glaubten nach längerer Bemühung ein leichtes Einschnappen zu fühlen, und trotzdem wir unserer Sache nicht ganz sicher waren, gipsten wir doch die Hüfte in Abduktion ein, um zum mindesten für einen eventuell zweiten Eingriff eine Muskelentspannung zu erzielen.

Die Röntgenuntersuchung zwei Tage später ergab keine wesentliche Änderung des Befundes. Wir entfernten daraufhin den Gips, verabfolgten dem Tier abermals eine tiefe Äthernarkose und versuchten noch einmal die oben erwähnte Methode. Wir fühlten zwar das Gleiten am dorsalen Pfannenrand, aber eine Reposition war bei aller Anstrengung nicht zu erreichen. Es fiel uns dann ein, daß wohl der obere Pfannenrand beim Hunde der am stärksten ausgebildete sein müsse, der untere dagegen wahrscheinlich leichter zu überwinden sei. Wir führten daraufhin den Hüftkopf zur Bauchseite und unter starker Extension und einigen Schwengelbewegungen sprang der Oberschenkelkopf mit hörbarem Geräusch in die Pfanne. Die Röntgenkontrolle ergab gute Reposition mit guter Einstellung des abgebrochenen Knochenstückes (Figur 2).

Einige Gipstouren hielten das Bein in leichter Schwebe und in inkompletter Fixation. Drei Tage später Abnahme des Verbandes. Der Hund benutzt das Bein sofort, wenn auch noch sehr vorsichtig. Am 11. Oktober kaum sichtbares Hinken. Am 18. Oktober vollkommene Wiederherstellung; das Tier läuft und springt wie vor dem Unfall.

(Der vorstehend beschriebene Fall bietet insofern Interesse, als er dartut, daß Hüftgelenksluxationen sich am besten durch eine rasch nach der Entstehung einsetzende Reposition beseitigen lassen. Die Red.)

Mitteilung aus der Praxis.

Torsio uteri post partum.

Von Dr. W. Neuenschwander, Thun.

Am 8. Dezember 1936, abends 7 Uhr, wurde ich zu einer kranken Kuh der Familie R. in U. gerufen mit der Anamnese, die Patientin habe um 2 Uhr nachmittags normal und leicht

gekalbt, zeige nun plötzlich Unruhe und habe gar nichts gefressen, auch sei sie etwas aufgetrieben. Ich dachte am Telephon sofort an einen Uterusriß. Die Untersuchung ergab folgendes: Die Kuh trippelte hin und her, wie wenn sie Kalberweh hätte. Die rechte Bauchdecke war leicht aufgetrieben und ziemlich derb anzufühlen. Patient ging fleißig auf und nieder und zeigte gar keine Freßlust. Bei der inneren Untersuchung fand ich eine gut 3/4 Torsio des Uterus von links nach rechts. Knapp konnte ich die Hand in den Uterus einführen und recht mühsam ließ sich die Gebärmutter in die normale Lage zurückdrehen. Wenn dieselbe noch einen Fötus enthalten haben würde, so hätte es nicht schwerer gehen können. Ich löste anschließend die Nachgeburt ab. Erfolg: Die Kuh fiel zusammen, die Wehen hörten auf und nach ungefähr einer halben Stunde fing sie an zu fressen. Der Bericht am folgenden Tage lautete, die Kuh sei ganz normal und am 25. Dezember stund sie mit 20 Tagesliter Milch da.

Referate.

Übertragungsversuche mit bösartigem Katarrhalfieber des Rindes (Transmission Experiments with Bovine Malignant Catarrh). Von R. Daubney und J. R. Hudson. Division of Veterinary Research, Kabete, Kenya. The Journal of Comp. Path. and Therap. Bd. XLIX, 1936, Nr. 1, S. 63—89.

Die Verfasser beschreiben ihre sehr interessanten Übertragungsversuche mit Stämmen des bösartigen Katarrhalfiebers bzw. Snotsiekte in Kenya (Britisch Ostafrika). Sie arbeiteten mit milden Stämmen, die bloß zwei Tierpassagen aushielten und sowohl klinisch wie pathologisch-anatomisch die milde Form der Krankheit hervorriefen. Dieses Material war von Rindern solcher Farmen gewonnen worden, wo ein Kontakt mit Gnus (wildebeest) nicht möglich gewesen war. Es zeigte sich, daß diese milde Form durch Blutimpfungen nur unregelmäßig und erst nach einer längeren Inkubationsperiode übertragen werden konnte. Im Gegensatz dazu ließ sich die durch virulenteres Material hervorgerufene Kopf-Augenform mittels Blut, sowie Gehirn- und Lymphdrüsenemulsion mit großer Regelmäßigkeit und hoher Mortalität übertragen. Die Inkubationszeit dieser Form entsprach den von Mettam für die südafrikanische Snotsiekte und Götze beim europäischen Katarrhalfieber gemachten Angaben. Die Verfasser sind der Ansicht, daß dieser Mangel an Einheitlichkeit der Stämme in bezug auf die Übertragbarkeit auf Rinder die Meinungsverschiedenheiten europäischer